



## **Abschlussrede von Claudia Forni als Gemeinderatspräsidentin am 25. Mai 2020**

«Mit Respekt, ja fast mit ein wenig Bammel» – so habe ich vor gut einem Jahr das Amt als GR-Präsidentin angetreten. So habe ich das damals selbst gesagt, denn die Bedeutung dieser Aufgabe war mir durchaus bewusst. Immerhin: Ich hielt mich für gut vorbereitet, denn ich hatte ja bereits mehrere Jahre im Büro/Geschäftsleitung mitgewirkt, hatte noch Pascal Sidler als Ratssekretär erlebt.

Ausserdem konnte ich auf gute Leute zählen. Allen voran auf die Ratssekretärin, Jeannette Wanner (heute Wehrli). Sie hat mich denn auch tatsächlich enorm unterstützt: Sitzungen vorbereitet, Drehbücher geschrieben, Abklärungen getätigt und viele organisatorische Aufgaben übernommen. Herzlichen Dank, Jeannette. Und dann waren da auch noch meine Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsleitung: Ich hatte das Glück, mit einem konstruktiv eingestellten Gremium arbeiten zu dürfen, in dem es niemandem um Selbstdarstellung und allen um die Suche nach den bestmöglichen Lösungen ging. Auch ihnen danke ich sehr.

So konnte ich ein Jahr lang mit Freude die Verantwortung wahrnehmen, für einen möglichst reibungslosen Ratsbetrieb zu sorgen und auch als Vertreterin des Gemeinderats an einigen Anlässen teilnehmen, die ich sonst nie gesehen hätte.

Ganz am Schluss kam dann das, worauf ich nicht vorbereitet war – wie wir es wohl alle nicht waren. Und ich blieb einen guten Monat länger im Amt. Die letzten Vereinsanlässe, auf die ich mich gefreut hatte, wurden gestrichen. Stattdessen mussten wir nun entscheiden, was noch geht und was nicht, welche Massnahmen zu ergreifen sind und was zuviel des Guten wäre. Klare Vorgaben, sichere Grundlagen gab es oft nicht. Auch hier bin ich dankbar für die erhaltene Unterstützung, besonders auch von meinem Stellvertreter, Stephan Blättler.

Die Corona-Zeit ist für alle – wenn auch in unterschiedlicher Weise und in unterschiedlichem Ausmass – nicht leicht. Wir hoffen nun zwar inständig, das Schlimmste überstanden zu haben und dass nicht alles wieder von vorne anfängt. Das weitere Leben mit dem Virus, wie auch die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Krise, werden uns so oder so vor schwierige Herausforderungen stellen.

Was ich hoffe ist, dass wir aus dem Erlebten auch wichtige Lehren ziehen. Nämlich:

- dass dann, wenn es hart auf hart geht und ernste Gefahren drohen, Individualismus fehl am Platz ist und die Gemeinschaft über starke Strukturen verfügen muss, um den Widrigkeiten zu trotzen. Das sind naturgemäss meistens staatliche Strukturen.
- dass Krisen einen umso härter treffen, je schlechter man darauf vorbereitet ist; und notwendige Massnahmen umso schmerzhafter ausfallen, je plötzlicher sie ergriffen werden müssen.

Vor einer vorhersehbaren schweren Krise, die Augen zu verschliessen und so zu tun, als wäre nichts, wäre deshalb schlicht dumm.

Die globale Erwärmung, der Klimawandel, *ist* so eine vorhersehbare schwere Krise. Um ihre Folgen etwas zu mildern, müssen wir *jetzt* Massnahmen ergreifen – auch hier in Bülach –. Das heisst z.B., dass wir uns von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von der Luftfahrt lösen müssen; oder dass *jetzt* der Moment ist, baulichen Massnahmen zu treffen und für Grünräume im Siedlungsgebiet zu sorgen, um die zukünftige Hitzebelastung zu mildern.

Solch eine vorausschauende Haltung kann viel Leid ersparen. Als Grundlage unserer politischen Entscheidungen, möchte ich sie uns allen ans Herz legen. Ich danke Euch deshalb, dass Ihr mir nochmals zugehört habt.